

Das Ende des Genkults

Am 30. November wurde die Aktie von Decode Genetics zum letzten Mal gehandelt. Jetzt wird die Firma, die vor elf Jahren die Medizin im Versuchslabor Island revolutionieren wollte, wohl aufgelöst. Mit flächendeckenden Gentests, Stammbaumanalysen und aufgrund von Krankenakten wollte das Unternehmen die Zusammenhänge zwischen Genstrukturen und Krankheitsgeschehen entdecken und ist damit grandios gescheitert – genau hundert Jahre, nachdem der dänische Botaniker Wilhelm Johannsen den Begriff «Gen» in die Wissenschaft eingeführt hatte.

Der hundertjährige Geburtstag des Gens als wissenschaftlicher Mythos ist damit gleichzeitig sein Todestag. Wie bei allen Mythen ist es, allerdings ein langsames Sterben. Richtig tot wird es wie andere wissenschaftliche Glaubenssätze, erst sein, wenn auch die Wissenschaftler, die davon leben, ausgestorben sind.

Die Gen-Hypothese ist ja auch von bestechender Einfachheit und damit attraktiv für alle, die mit Geheimnissen nicht leben können. Nach immer noch gültiger Ansicht ist jeder Abschnitt der DNA (=Gen) verantwortlich für die Synthese eines bestimmten Proteins. Die Entschlüsselung aller Abschnitte der DNA vor ein paar Jahren versprach deshalb die Offenlegung des Bauplans des Menschen, mit dessen Hilfe nicht nur gezielt neue Kreaturen geschaffen, sondern auch die Ursachen vieler Krankheiten erkannt und behandelt werden können. Irrtum! Die vergleichsweise einfache Diagnostik ist fehlerhaft und funktioniert nur bei Krankheiten, die auf ein einziges defektes Gen zurückgehen.

Der viel anspruchsvolleren Gentherapie fehlen weitgehend die Erfolge. «Wir alle kratzen uns am Kopf und wundern uns», sagt deshalb Francis Collins, Leiter des US-amerikanischen «National Human Genome Research Institute». Erfolge, wenn man sie denn als solche bezeichnen darf, «feiert» die Gentechnologie nur beim Saatgut. Während Monsanto die Nahrungsmittelproduktion zunehmend monopolisiert, ist in den grossen Agrarstaaten wie den USA, Brasilien oder Argentinien bereits die Mehrheit der Ackerflächen gentechnisch verseucht. Die Bauern kämpfen derweil mit resistenten Unkräutern, hohen Kosten, sinkenden Erträgen und renitenten Konsumenten.

In den letzten Jahren hat die Wissenschaft weitere beunruhigende Entdeckungen gemacht. So hat sich gezeigt,

dass das Erbgut keine Konstante mehr ist, sondern sich während des Lebens verändert. Und: 98 Prozent der DNA enthalten gar keine Gene. Noch wird gerätselt, wozu sich die Natur diesen scheinbar nutzlosen Informationsüberschuss leistet. «Das Gen ist in einer Identitätskrise», schrieb denn auch die New York Times. Mittlerweile richtet sich die Aufmerksamkeit der Forschung auf die ältere RNA, die u.a. Gene an- und abschalten kann. Da erhofft sich die Pharma-Industrie früher oder später auch Medikamente und Therapien. Ein weiteres Forschungsgebiet ist die Epigenetik, die Lehre von den weitläufigen Zusammenhängen um die eigentliche Genetik herum. Diese sind so kompliziert, dass es zu deren Erforschung die Zusammenarbeit von Biologen, Medizinern, Chemikern, Mathematikern und Informatikern braucht.

Das ist allerdings die Spitze der Wissenschaft. Der Hauptarst denkt und arbeitet immer noch im Rahmen der alten Hypothesen. So ist zum Beispiel Dirk Dobbelaere, Professor für Biopathologie an der Uni Bern und Leiter des nationalen Forschungsprogramms 59 (Nutzen und Risiken der Freisetzung gentechnisch veränderter Pflanzen) überzeugt: «Die Gentechnologie kommt früher oder später auch in die Schweiz». Mit dieser Haltung ist der Mann denkbar ungeeignet, die Grundlagen für einen rationalen und unvoreingenommenen Entscheid zu schaffen. Denn wer den Wissenschaftsbetrieb kennt, weiss: Mit genügend Geld lässt sich fast alles irgendwie beweisen. Der Zusammenhang zwischen der Finanzquelle einer Studie und ihrem Resultat ist – zumindest auf dem Gebiet des Elektromogs – wissenschaftlich nachgewiesen. Jahrzehntlang wurden uns kleine Fortschritte als bevorstehende Durchbrüche serviert. Auf den Tatbeweis warten wir immer noch.

Während die Gentechnologie auf dem Totenbett liegt und von einer gut bezahlten Truppe von gestrigen Wissenschaftlern im Wachkoma gehalten wird, gelangen unabhängige Forscher zu tatsächlich bahnbrechenden Erkenntnissen. Der deutsche Biophysiker Fritz Albert Popp, Pionier der Biophotonik, fand heraus, dass die DNA ein schwingungsfähiges System (mit einer Frequenz von etwa 150 Megahertz) ist, dessen Schwingungsmuster von den biophysikalischen Eigenschaften des Moleküls abhängen, also den bisher «nutzlosen» 98 Prozent der DNA. Der russische Biophysiker Pjotr Garjajev entdeckte seinerseits, dass



die DNA die in dieser Schwingung enthaltenen Informationen senden, empfangen und speichern kann. Ein solches Schwingungsmuster bleibt auch nach Entfernung der DNA-Probe eine Weile im Raum stehen, einige Stunden, in Extremfällen sogar monatelang. Die Muster lassen sich auch auf andere Organismen übertragen. In einem Experiment zeichnete Garjajev die Schwingungsmuster von Salamanderembryonen auf und bestrahlte damit Froscheier. Aus ihnen entwickelten sich – Salamander!

Diese Erkenntnisse zeigen, wie wenig die Gentechnologie über den wirklichen Bauplan des Lebens herausgefunden hat, aber auch, wie tief die Verbindungen allen Lebens auf der Erde reichen. Wenn sich DNA-Informationen drahtlos übertragen lassen, dann sind wir tatsächlich alle eins. Richtig glücklich

können einen diese Erkenntnisse trotzdem nicht machen, obwohl sie die Vereinigung von Geist und Materie ankündigen. Denn auch hier lauert der militärisch-industrielle Komplex. Tatsächlich gibt es bereits eine Reihe von technischen Entwicklungen zur feinstofflichen Einwirkung auf den menschlichen Geist. Wenn Sie unbedingt mehr darüber wissen wollen: Das neue Buch von Grazyna Fosar und Franz Bludorf «Der Geist hat keine Firewall – neues Bewusstsein trifft Mind Control» beschreibt auf 330 Seiten was heute schon möglich ist – genug, um einem mehr als eine Nacht den Schlaf zu rauben. Tröstlich ist nur, dass man sich gegen viele dieser Eingriffe auch geistig, pardon: mit DNA-Schwingungen wehren kann. Zuerst aber müssen wir mit den Holzhammer-Verfahren der Gentechnologen fertig werden. *Christoph Pfluger*

Die Schweinegrippe ist gesund

Wo sich die Schweinegrippe ausbreitet, geht die gefährlichere Infektion mit dem H₃N₂-Virus zurück – mit einem Netto-Nutzen für die Volksgesundheit. Ende Oktober trafen sich Influenza-Experten der WHO in Genf und stellten fest, dass in Ländern mit Schweinegrippe-Pandemie die Gesamtzahlen der Grippetoten «schnell nach unten» gehen. In Australien sind es nach Darstellung von Prof. Peter Collignon, Direktor «School of Medicine» an der Universität Canberra statt 2000 bis 3000 Toten pro Jahr nur 190 Todesfälle für die Schweinegrippe-Periode.

Wir wollten es genau wissen und riefen die hervorragend dotierte Pressestelle der WHO für Details und eine Stellungnahme an. Auf allen Telefonnummern der drei zuständigen Press Officers gab es zu normalen Geschäftszeiten keine Antwort. Also hinterliessen wir eine Nachricht mit unserem Anliegen und der Bitte um einen Rückruf.

Drei Tage später dann eine E-Mail von

James Palmer («WHO Flu Media») mit der Frage, ob wir Dr. Fukudas Transkription eines Presse Briefings auf der WHO-Website gesehen hätten. Nein haben wir nicht. Dann, einen Tag später den Hinweis: «I am having trouble copying the link. But if you go to the WHO website (who.int) and click on to the Pandemic (H₁N₁) full coverage box you will see «virtual press conferences» in the upper right hand corner. Click on to that and see the 5 Nov briefing with Dr. Fukuda.»

Der Hinweis führte zu einer Audio-Datei mit einem anderthalb Stunden langen Briefing von Dr. Keiji Fukuda, dem Pandemie-General der WHO. In der ersten Stunde dieses Briefings bestätigt Dr. Fukuda in genau einem Satz den Rückgang der H₃N₂-Infektionen in Schweinegrippe-Gebieten. Punkt, Schluss, nächstes Thema. Kein Wort darüber, dass sich die Pandemie-Politik angesichts dieses bedeutsamen Umstandes vielleicht ändern müsste oder die Dringlichkeit der Warnungen reduziert werden sollte.

Der Rückgang der Grippetoten ist auch in der Schweiz erheblich. Beim Bundesamt für Gesundheit (BAG) bestätigt Heinrich Lehmann, wissenschaftlicher Mitarbeiter der Sektion Pandemie Vorbereitung: «Die Schweinegrippe hat die saisonale Grippe stark verdrängt.» Dies sei ein normaler, aber nicht vorhersehbarer Prozess. Und wann kommt endlich die Entwarnung? Die Kampagne sei bereits zurückgefahren worden, sagte Heinrich Lehmann am 7. Dezember, «eine Entwarnung wird gegebenenfalls kommen.»

Dass die Entwarnung viel Zeit braucht, ist verständlich. Wer die Bevölkerung unnötigerweise in Angst und Schrecken versetzt, verliert bei einer Entwarnung die Glaubwürdigkeit. Und da wollen wir doch im eigenen Interesse hoffen, dass den Gesundheitsbeamten etwas Schlaues einfällt. So einfach wird es nicht sein, denn der Rückgang der Todesfälle ist offenbar «ein normaler, aber nicht vorhersehbarer Prozess.»

Geni Hackmann